



Wilhelm Roscher.

Auch im 19. Jahrhundert haben Universitätslehrer, die eng mit Leipzig verwachsen waren, weit über Leipzig hinaus gewirkt, und weit über die Kreise ihrer Wissenschaft hinaus. Zu ihnen gehören Roscher und Hildebrand. Wilhelm Roscher, „Professor der praktischen Staats- und Cameralwissenschaften“, war 1817 als Sohn des Oberjustizrats Roscher in Hannover geboren. Aber mit Recht hatte ihn die Stadt zu ihrem Ehrenbürger ernannt, denn von 1848 bis zu seinem Tode (4. Juni 1894) hat er — beinahe ein halbes Jahrhundert lang — als einer der berühmtesten Professoren in Leipzig gewirkt und sich nicht von hier trennen können, trotz verlockender Rufe nach München, Wien und Berlin. Unmittelbar auf das öffentliche Leben einzuwirken war nicht seine Art, auch hat er nie einer bestimmten politischen Partei angehört. Aber seine Werke haben nachhaltig auf die Kreise eingewirkt, die nach 1848, nach 1866 und 1870 an der sozialen Gesetzgebung gearbeitet haben. Obwohl nichts weniger als ein Deutschämmler, hat er die deutsche Wissenschaft der Volkswirtschaft vom Auslande unabhängig gemacht und hat versucht, in ihr das gesamte Wissen der Zeit zusammenzufassen und auf Grund der bestehenden Rechtsordnung gegen jedermann Gerechtigkeit zu üben. Er nannte seine Methode die „historisch-physiologische“, denn er verstand es meisterhaft, die Erscheinungen und Fragen des öffentlichen Lebens zugleich ihrem Wesen nach zu beschreiben und vermöge seiner außergewöhnlichen universalhistorischen Bildung im Lichte der geschichtlichen Entwicklung erscheinen zu lassen. Sein Hauptwerk, das fünfbandige „System der Volkswirtschaft“, schrieb er als „ein Hand- und Lesebuch für Geschäftsmänner und Studierende“. So ist er durch seine schriftliche wie seine mündliche Lehre unzähligen ein Führer geworden. Ohne engherzig konfessionell zu sein, durchweht alle seine Werke ein christlicher Geist. Bei der Beurteilung materieller Verhältnisse wußte er auch die Bedürfnisse der Menschenseele zu würdigen. Die erst nach

(Fortsetzung S. 203.)